Breslauer Beobachter.

№ 136. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Dienstag, den 25. August.

Zwölfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis **5** Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Anton, oder: Memoiren eines Offizierburschen.

(Fortsetzung.)

Nicht lange dauerte es, so fiel ein Stein aus dem zweiten Stockwerk; ich hob ihn auf und fand einen Brief. Eben wollte ich ihn dem Fähnrich überliefern, als im Erdgeschosse Licht erschien und mehrere Männerstimmen sich hören ließen. Betroffen hielt der Fähnrich in seinem Spuken inne, fuhr aber lustiger fort, denn nun entstand folgendes Gespräch:

— Da sehen Sie selbst, mir hat Niemand glauben wollen, ließ sich die zitternde Stimme des Kaufmanns vernehmen.

Ein Fenster wurde geöffnet, und eine heisere Altstimme rief:

— Alle guten Geister loben ihren Meister!

— Es will mich muthmaßlich bedünken, — bedünken, — fiel eine dritte fistulirende Stimme ein, als ob hier nur Wunder der Magia id est Taschenspielerkünste vorwalteten.

— Nun, Herr Stadtschreiber, rief die heisere Stimme, dann gehen Sie doch hinaus in den Garten und sehen nach der Wahrheit.

Ist nicht meines Amtes, Herr Stadtsergeant! entgegnete der Stadtschreiber; aber Dieselben sind Chef der gesammten Polizei und ist es daher auch Ihre Pflicht, diese Phantasmata zu untersuchen.

Der alte Kaufmann, der den Sergeanten und den Stadtschreiber als ein Paar — wenigstens ihrer Erzählung nach — muthvoller Männer kannte, hatte beide gebeten, der Sache auf den Grund zu gehen und ihn deshalb des Abends zu besuchen. Bei einem guten Glase Wein hatte denn der Sergeant sich häufig den röthlichen Schnurrbart gestrichen und von seinen Heldenthaten unter der Reichsarmee, bei welcher er Feldwebel gewesen, viel Rühmens gemacht; nicht minder hatte der Stadtsecretair von seinen Duellen auf der Hochschule zu Frankfurth an der Oder erzählt, wo er als Amicistensenior sich mit der halben Universität geschlagen, so daß die Füchse schon von Weitem den breiten Krempenhut gezogen, sobald sie nur seines Hutes ansichtig geworden, und was dergleichen kühne Thaten mehr waren.

Dem Kaufmann fiel ein Stein vom Herzen, als er sich unter dem speciellen Schutze zwei so tapferer Leute wußte, und aus Dankbarkeit rückte der Geizhals noch ein Paar Flaschen heraus, die denn nicht verfehlten, den Muth der Helden noch mehr anzufachen. Das Alles hat später der Kaufmann selbst erzählt, denn sonst hätt ich es nicht erfahren können.

Wie nun aber die zehnte Stunde schlug und der Fähnrich seine Gespenster-Rolle anfing mit Heulen und Kettengeklirr, da wurden die Helden auf einmal kleinlaut, und nur mit Mühe vermochte sie der Kaufmann an das Fenster zu drängen, woselbst das oben angeführte Gespräch anfing.

Nachdem der Stadtschreiber den Sergeanten an seine amtliche Pflicht als erste Polizeibehörde erinnert, kniff dieser die Augen zu und rief, als kommandire er noch seine Korporalschaft:

— Wer da?

Der Zufall spielt oft gar wunderlich; eben als der Sergeant diese kühne Frage that, warf Edmund, der sich dem zur ebenen Erde gelegenen Fenster genähert hatte, den Todtenkopf in die Höhe, und da gleichzeitig der Sergeant sich aus dem Fenster herausbog, so mußte vermöge eines Naturgesetzes, nach welchem zwei Körper, die sich in gerader Linie begegnen, sich treffen müssen, der Todtenkopf an den Kopf des Helden von der weiland Reichsarmee treffen.

— Ich bin getroffen, ich bin todt! schrie der Sergeant und fuhr mit dem Kopfe zurück.

Edmund bückte sich nach dem Todtenkopf, stellte sich dann kerzengerade vor das Fenster und schrie mit hohler Stimme;

— Alter Sünder! gieb Dein Mündel heraus, welches Du in unfreiwilliger Gefangenschaft hältst. Gib sie heraus, und der Spuk hört auf. Gibst Du sie aber nicht heraus, so kehr ich Dir in drei Tagen den Hals um!

Im Zimmer erhob sich ein Angstgestöhn. Edmund gab mir ein Zeichen, und ich näherte mich einer Taxushecke, hinter die er sich zurückzog. Er warf den Mantel um, und war plötzlich in einen schwarzen Mann verwandelt, der vom Zimmer aus nicht mehr gesehen werden konnte. Dann lauschten wir noch, was etwa folgen möchte.

Den Kaufmann hörten wir stöhnen; der Sergeant fluchte und versicherte, er habe einen Kampf mit dem Leibhaftigen gehabt und dabei sein Heldenblut vergossen. Letzteres war begründet, der Todtenkopf hatte ihm unangenehm die Nase berührt und ihm ein kräftiges Nasenbluten verursacht, was übrigens wegen des genossenen Weines, medizinisch betrachtet, eben so nützlich gewesen, wie ein Aderlaß.

Während so die Beiden ein Duett stöhnten und fluchten, hatte der Stadtsekretär, der nun nichts Verdächtiges mehr im Garten spürte, denn auch der Phosphor hatte inzwischen die Kraft verloren, seinen vollen Muth wieder erhalten. Er bog sich zum Fenster heraus, und nachdem er vorsichtig nach allen Seiten umher geblickt, rief er:

— Wer Du auch seist, Mensch oder Geist! Komm zu mir und stehe Rede ob des Frevels.

(Fortsetzung folgt.)

Ehefesseln.

(Fortsetzung.)

Diese mit jesuitischer Ruhe hingeworfene Aeußerung faßte Herrmann begierig auf und suchte zu erweisen, daß aus Otto's Freilassung, dessen Verhaftung noch keinem höhern Gerichte angezeigt war, dem Lande durchaus kein Schaden erwachsen könne, indem er fest überzeugt sei, der Verbannte werde nicht säumen, in größter Eile den deutschen Boden wieder zu verlassen, und er glaube sich verbürgen zu können, daß der freie Bürger der nordamerikanischen Republik eine zweite Rückkehr in seine Heimath nicht versuchen würde. Damit aber auch wirklich ein besonderer Vortheil aus der Befreiung des Unglücklichen hervorgehe, erbot er sich ohne Rückhalt, dem Landrathe sein Anrecht an die Erbschaft seines Oheims abzutreten, um die ihm zufallende Summe, zum Besten des Staates zu verwenden. Aber Düsternau widerstrebte noch lange, wenigstens scheinbar, und häufte Scrupel auf Scrupel, obgleich sein Entschluß schon längst unwiderruflich fest stand, und erst nach lebhaftem Wortgefechte erklärte er sich überwunden und rief in einem erbaulichen Stoßgebete den Ewigen zum Zeugen an, daß er nur in der menschenfreundlichsten Absicht, seine Amtspflicht verletze; zögerte auch nicht mehr, unter kläglichen Seufzern über seine menschliche Schwäche, in bester Rechtsform einen Vertrag zu entwerfen, in welchem Herrmann Eichenkron sich verpflichtete, durch Auslieferung des aufgefundenen Testamentes und aus freiem Willen allen Ansprüchen, auf das gesammte, ihm von seinem Oheim zugedachte Erbe für immer zu entsagen und an den Landrath von Düsternau abzutreten, mit der ausdrücklichen Bedingung die zu erhebende Erbschaftsmasse in freier Willkühr zu frommen Werken zu verwenden. Herrmann weigerte sich nicht, diesen bündigen Vertrag zu unterzeichnen, und lieferte freudig das Originaltestament, und die Copie desselben aus; denn er empfing dafür einen förmlichen Freilassungsschein für Otto. Als ihm der Landrath denselben einhändigte, nahm er ihm jedoch sein Ehrenwort ab, keinen Menschen zum Mitwisser des geheimen Vertrags zu machen, und ehe er sich des Scheines bediene, den Freund aus seinem Kerker zu erlösen, zuvor Alles zu dessen schleuniger Abreise vorzubereiten, damit diese im Abenddunkel ohne das mindeste Aufsehen stattfinden könne.

Herrmann versprach treu und ehrlich die genaueste Befolgung dieser Vor-

schriften, entfernte sich mit erleichtertem Herzen und eilte, ohne selbst seinen Freund Edler von dem günstigen Erfolge seiner Bemühungen in Kenntniß zu setzen, um sein gegebenes Wort nicht zu verletzen. Alles so schleunig als möglich zur schnellen Abreise vorzubereiten; denn er selbst war entschlossen, mit Otto zugleich Westerhausen zu verlassen und ihm sogleich in seine freie Heimath zu folgen, da die Angelegenheit, welche ihm noch vor wenigen Minuten einen längeren Aufenthalt in seiner Heimath als nothwendig erscheinen ließ, jetzt erledigt war. Ehe noch die Abenddämmerung hereingebrochen war, stand der Reisewagen schon vor seiner Thür bereit, bepackt mit seiner unentbehrlichsten Habe, und der Kutscher erhielt Befehl, bis zu einem Hügel vor dem äußern Thore vorauszufahren, und ihn dort zu erwarten. Er selbst aber, vom Drange seines edlen Herzens zur Eile getrieben, flog nach dem Stadtgefängnisse, um mit dem Freudenrufe: „Freiheit!" den unglücklichen Freund an seine Brust zu schließen, und mit ihm vereint einem neuen Lebensziele entgegen zu pilgern. Der Anweisung des Landraths gemäß begab er sich zum Inspector des Gefängnisses, übergab ihm seinen Schein, und dieser, welcher bereits unterrichtet schien, bat ihn höflich, zu folgen. Ein unwillkührliches Grauen ergriff Herrmann, als er mit dem finstern, schweigsamen Manne die langen, unheimlichen Gänge, diese Grabgewölbe für Lebendige, durchwandelte und sein Herz klopfte hörbar, von widerstreitenden Gefühlen bewegt, als sie endlich an einer kleinen, eisenbeschlagenen Thür stehen blieben, welche der Inspektor jetzt geräuschvoll öffnete. Herrmann zweifelte nicht, daß er sich vor Otto's Kerker befände, und mit dem jubelnden Ausrufe: „Freiheit!" stürmte er hinein in das dunkle Gemach; doch in demselben Momente flog auch hinter ihm die Thüre rasselnd ins Schloß, und draußen klirrten Schlüssel und Riegel. Wie ein vernichtender Blitzstrahl durchzuckte ihn plötzlich der Gedanke an Edler's dringende Warnung. Es war zu spät! Er sah' sich verrathen, betrogen, seine Arglosigkeit schändlich gemißbraucht, sein edles Opfer schmählig vergeudet. Die Wuth des in der Falle gefangenen Löwen ergriff ihn; er schrie, er tobte — doch seinem Rasen folgte nur die ruhige Antwort des Inspectors, die er ihm durch ein kleines Gitterloch in der Thür zurief: „Sie sind verhaftet, auf Befehl des Herrn Landraths!"

Düsternau hatte indessen den Reisewagen zurückführen lassen, in seinem Hause Herrmanns Koffer durchsucht, alle darin gefundenen Papiere vor sich aufgehäuft, und durchblätterte triumphirend mehrere abgesonderte Hefte. „Zwar keine verdächtige Correspondenz; aber hier — politische Lieder; und hier — Feldzug gegen absolute Regierungen! Armer Narr! Das ist genug, Dich als Staatsverräther anzuklagen! Dazu Dein offenes Bekenntniß vertrauter Freundschaft mit dem Verbannten, seine heimliche Rückkehr, Dein verdächtiger Verkehr mit ihm in vergangener Nacht — Du bist verloren, und ließest großmüthig Deine einzigen Waffen gegen mich in meinen Händen! Jetzt zu Eugenien!"

Er nahm einige Papiere von seinem Schreibtisch und begab sich damit zu seiner Gattin, die er versunken fand in tiefe Bekümmerniß. „Es wird sie vielleicht freuen —" redete er sie mit tückischer Freundlichkeit an, „zu erfahren, daß der junge Mann, dem Sie so lebhafte Theilnahme widmeten, den besten gottgefälligsten Gebrauch von ihrem Geschenke gemacht. Er hat freiwillig das Testament wieder in meine Hände niedergelegt, mir alle seine Ansprüche cedirt, um sie zu frommen Werken zu verwenden."

Eugenie glaubte weder ihren Augen noch ihren Ohren trauen zu dürfen, und starrte sprachlos auf die ihr vorgehaltenen Papiere, der Landrath aber fuhr ruhig und sie scharf fixirend fort: „Er hat sich die Gnade des Himmels dadurch erkaufen wollen, da ihm auf die Gnade des weltlichen Richters keine Hoffnung bleibt. Er ist verhaftet als Staatsverräther und wird noch in dieser Nacht, zur Criminaluntersuchung nach der Residenz abgeführt."

Bei dieser Schreckensnachricht sank Eugenie lautlos zusammen; über des Landraths Lippen aber drangen die leisen Worte: „Sie liebt ihn! Jetzt hab' ich Gewißheit und mit ihr unerschöpfliche Gifttropfen der Rache in meinen Händen. Dann verließ er sie und sandte ihr eine Dienerin zum Beistande.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Streifereien.

Ohne Wahl kehren wir da und dort ein und sehen was sich unsern Beobachtungen darbietet. — Im „Weißgarten", der gegenwärtig wieder, wie zur Zeit der Steyermärker en vogue zu sein scheint, war es am am 16. d. M. so gefüllt, daß wir kaum Platz fanden. Die Capelle, unter Jakoby Alexanders tüchtiger Leitung, dürfte jetzt in Beziehung auf Unterhaltungsmusik, in Breslau die erste Stelle einnehmen und es freuet uns, daß es dem unermüdlichen Streben des Dirigenten endlich gelungen ist, sich die gebührende Anerkennung von Seiten des Publikums zu verschaffen. — Was der Weißgarten für die Nachmittage, ist der „Tempelgarten" für die Abende. Die daselbst von den verschiedenen Musikchören abwechselnd abgehaltenen Conzerts sind viel besucht. Außer dem Musikchor der hochlöblichen 6. Jägerabtheilung ist hier die Capelle des Herrn Drescher die beliebteste und wirklich versteht es derselbe edem Geschmacke gerecht zu werden. Das Programm ist reich an Abwechseungen und die Wahl meist gut. Das schöne Geschlecht hat, wie es scheint, den Tempelgarten in besondere Protection genommen, denn an Damen ist hier niemals Mangel. In Marienau haben wir wie gewöhnlich, am Weidendamm die meisten Gäste, aber sonst eben nichts gefunden, was diesen Ort besonders auszeichnete. Doch, damit ich nicht Unwahrheit berichte, eine Auszeichnung besitzt dieser Ort, der in Marienau nicht wieder zu finden ist, ein hölzernes Musikchor, zu dessen Einweihung neulich eingeladen worden ist. Bei Fabian (ehemals Quittau), speisten wir, wie immer, vorzüglich doch etwas theuer, indem wir für eine Portion Fische (Schleien), ohne Compot 6 Sgr. bezahlen mußten. Ist das in der Ordnung? Im Uebrigen können wir jedoch das Etablissement mit Recht empfehlen. Ein gleiches möchten wir gern mit der „Fischerei" thun, wenn daselbst nur immer etwas zu haben wäre, weil im Falle man es trifft, etwas vorzufinden, man hier ebenfalls sehr gut und billig bedient wird. Brod allein thut es nicht, auch bei Bertha nicht. — Im Rückwege zur Stadt kehrten wir im „Römischen Kaiser" ein und besuchten Herrn Neumanns neues Restaurations-Etablissement. Hier empfängt uns wieder städtische Eleganz und Comfort und in jeder Beziehung eine Aufnahme, wie man sie nur wünschen kann. Küche und Keller sind trefflich bestellt, Wirth und Wirthin freundlich und zuvorkommend, die Bedienung prompt und die Preise sehr civil. Was will man mehr. Da am 27. d. M. ein gemeinschaftliches Abendbrodt in dem hübschen Garten daselbst stattfindet (Couvert 15 Sgr.) so wollen wir darauf aufmerksam machen, weil wir überzeugt sind, daß man sich sehr gut amüsiren wird. — Vielleicht die unscheinlichste Restauration ist die des Herrn Seidel (Stockgasse) und doch kann man sich dort im Hinterstübchen, worauf wir besonders kleine Gesellschaften, die sich unter sich recht gemüthlich fühlen, aufmerksam machen. Hier hat uns das Masselwitzer Bier besonders gemundet. — Der Theaterkeller zeichnet sich durch eine schauderhafte Leere, aber auch durch, bei dieser africanischen Hitze doppelt angenehme Kühle aus. Nur wenn das Theater besucht ist, regt sich hier in den Zwischenakten einiges Leben und doch verdienen die Anstrengungen, welche Herr Müller macht um Gäste anzuziehen, mehr Anerkennung. Doch der Sommer ist allen dergleichen Etablissements wenig hold und so wollen wir hoffen, daß Herbst und Winter sich freundlicher gegen Herrn Müller erweisen werden, wozu der Umstand nicht wenig beitragen dürfte, daß, wie wir vernehmen, die Kellnerinnen hier in „Polkakleidern" aufwarten werden, eine sehr kleidsame Tracht, die bereits in Berlin Mode geworden. Ueber das Prämienschießen mit Armbrüsten in der Schweizerei am Scheitniger Park, behalten wir uns Näheres vor.

Musikalische Rundschau.

(Verspätet.)

Am Sonntag den 9. d. M. ladeten große, sehr vielversprechende Zettel der Breslauer Musikgesellschaft recht freundlich einen zahlreichen Besuch ein, und diesmal hatte man gut berechnet, denn gewiß waren an 800 Personen anwesend die, dem rauschenden Beifallklatschen nach zu schließen, wohl alle sehr befriedigt den Garten verließen. — Das Polpourri, die humoristische Rundschau, von Canthal wurde hier das erstemal aufgeführt und zwar sehr korrekt und exakt und ein Jeder der Zuhörer mußte nur zu deutlich fühlen, daß die Gesellschaft durchweg selbst es zur Aufgabe stellte, zu zeigen was Lust und Anerkennung vermag; und das Publikum zollte reichlich seinen Dank dafür! — Recht deutlich giebt Herr Canthal, durch die beiden Schlußpiecen, uns in die Hand, wie der Marsch von Jos. Gung'l und die Belagerung von Corinth von Rossini mit einander verwandt! —

Da ich mich von Herzen freute, daß diese Musikgesellschaft endlich nach vieler Mühe, und rastlosem Trachten es dahin gebracht, ein zahlreiches Publikum um sich zu sehen und sie sich in Folge dessen wohl auch nach einem guten Einkommen sehnten, wie unsre Saaten nach Regen lechzen, so zog ich denn Erkundigungen bei mehreren der Betheiligten ein und erfuhr allgemeine Unzufriedenheit.*) Es geht also nur zu deutlich daraus hervor, daß auch ein allgemeines Mißtrauen herrscht und es ist dennach Sache dessen, welcher mit der Theilung beauftragt ist, den Schein von sich zu wälzen, daß nach Schluß des Concerts den gesammten Mitgliedern die Einnahme angezeigt und vor Augen Aller getheilt wird, **eine Gesellschaft** hat es ja zu fordern; oder darf dieses Verfahren ja nur bestimmen. Nur die Stimmenmehrheit wählt den Dirigenten wie jedes andere Mitglied und entläßt auf diese Art, und wenn dies nicht der Fall ist, so hört der Verein auf, Gesellschaft zu sein! —

Montag den 10. besuchten wir den Tempelgarten und großes Erstaunen habe ich von allen denen, die fleißige Besucher hier sind, wahr genommen, als wir statt der Regiments-Musik andere hörten. Ich wollte auch hier wissen, wie das käme, und vernahm, daß überhaupt für alle folgende Montage, die Hautboisten aus dem Sattel gehoben worden sind und es wurden viele für heute in ihren Hoffnungen, in den zu erwartenden Piecen, bitter getäuscht. Denn bald wird ein Chor nicht im Stande sein, uns einen so trefflichen Posaunisten und mehrere Clarinettisten anfzuweisen, als grade dieses.

Herr Gottschling hat allerdings Sorge zu tragen, daß seine Gäste Unterhaltung finden, und die Herren Hautboisten verdienten es wohl, bei ihrer Sorgfalt den Gästen in ihren Wünschen stets zuvor oder nachzukommen, sie erst zu fragen, in wiefern sie die Manövre Zeit auszufüllen gedachten und gewiß hätten sie gute Maßregeln getroffen in ihrem eigenen Interesse! Wer sollte auch nicht in Erwägung ziehen, daß oft Mißgunst nur die Triebfeder eines dritten ist; und es

*) Auf ein Mitglied ist etwas über einen Thaler gekommen.

ist nur zu bedauern, daß durch solche Triebfedern ein Kamerad dem andern, gefährlich wird!! — dem Unwesen läßt sich sehr leicht steuern!

Bei solchem Treiben ist Musik nicht mehr Kunst, sondern Handwerk zu nennen und Erwartungen für das Gute hören auf!

Unwillkührlich fällt mir das Verfahren von Herrn Seidel ein. Derselbe weiß er hat tüchtige Leute, die mit wenigen Kräften Vieles leisten und auch während dem Manövre Fürstensgarten nicht hinten ansetzen; er ließ daher, wie ein Sohn eines ersten Clarinettisten ihm die Gefahren für seine Concerte und deren Begegnung vor Augen stellte, denselben tief betrübt unverrichter Sache nach Hause ziehen. Und das von Rechtswegen!

Solchen kleinlichen Neid kann man Leiermännern nicht verargen, die um ihre Kundschaften nicht zu verlieren, sich an keine Tageszeit kehren, sondern vom frühen Morgen bis in späten Abend in Ohr und Herz zerreißenden Duets und Terzets sich hören lassen. Die ganze Einwohnerschaft Breslaus würde eine Beschränkung auf eine gewisse Tageszeit solcher Conversation sich zu großem Dank verpflichtet fühlen!

69.

Ueber veraltete Lokalnamen.

In der Breslauer Zeitung rügt Jemand nicht mit Unrecht die nicht mehr richtigen aber noch sehr häufigen Sprachausdrücke: „vor dem Ohlauer, dem Schweidnitzer Thor ꝛc.“ und will dafür richtiger gesagt wissen „in der Ohlauer, der Schweidnitzer Vorstadt.“ Wir finden, daß auch jene letztern Ausdrücke nicht die richtigen sind, denn eigentliche Vorstädte giebt es in Breslau nicht mehr und am Richtigsten würde man schon verfahren, wenn man sich nur an den Namen der betreffenden Straße hielte. Die Redaktionen öffentlicher Blätter können indeß nicht, wie der Einsender jenes Artikels wünscht, die falschen Ausdrücke in den Inseraten umändern, da es das Recht der Inserirenden ist, das Inserat so abzufassen, wie es ihm am Wirksamsten erscheint. Merkwürdig ist es, wie langer Zeit es bedarf, dergleichen ältere Namensbezeichnungen abzuschaffen; wir kennen hierorts Leute, bei denen der Blücherplatz immer noch Salzring, der Hintermarkt immer noch Kränzelmarkt, und der Plotz am Rathhause immer noch Riemerzeile heißt. Selbst in Berlin hört man von den Bewohnern der Friedrichsstadt noch häufig den Ausdruck: „in die Stadt gehen,“ wenn sie in das innere Berlin oder Köln gehen wollen, und doch sind es länger als 100 Jahr, seitdem durch die Erbauung der Stadtmauer die Friedrichsstadt zur Stadt gezogen worden ist.

Breslau den 21. August. Heute Morgen haben sich schon wiederum zwei Unglücksfälle ereignet. Gegen 7 Uhr stürzte der 68 Jahr alte Tagelöhner Matthias Nawrodt, verheirathet, aber kinderlos, beim Bau an den Mühlen Nr. 1/2 wo er sich mit dem Einsammeln von Spähnen beschäftigte, 3 Stock hoch herunter, und starb auf dem Wege nach dem Allerh. Hospital an den erlittenen Verletzungen und um 9 Uhr wollte sich eine Kinderwärterin, 48 Jahr alt, im Ohlaufluß aus Lebensüberdruß den Tod geben, wurde aber von 3 Weißgerbergesellen, nachdem sie gegen 1000 Schritt geschwommen, lebend wieder aus dem Wasser gezogen.

Todtenliste.

Vom 15. bis 22. August sind in Breslau als verstorben angemeldet: 101 Personen (46 männl. 55 weibl.). Darunter sind todtgeboren 3; unter 1 Jahre 41; von 1 — 5 Jahren 22; von 5 — 10 Jahren 4; von 10 — 20 Jahren 3; von 20 — 30 Jahren 5; von 30 — 40 Jahren 6; von 40 — 50 Jahren 6; von 50 — 60 Jahren 3; von 60 — 70 Jahren 4; von 70 — 80 Jahren 4; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 7
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 2
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 1
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 1

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Aug.						
6.	d. Bombardier O. Ernst S.	ev.	Krämpfe	—	11	—
7.	Gasthausbes. J. Lion S.	jüd.	Ruhr	9	5	—
8.	d. Hauptmann Schumann S.	ev.	Ruhr	1	5	15
10.	d. Choralisten M. Michael Fr.	ev.	Entbindungsfolgen	23	3	13
11.	Haushälter W. Lamm	ev.	Erhenkt	42	—	—
12.	d. Tagarb. C. Kabusche S.	ev.	Abzehrung	1	6	—
	Postkondukteur W. Schauß	ev.	rheum. Fieber	62	—	—
	d. Lohnkutscher S. Hadasch Fr.	ev.	Lungenlähmung	32	3	—
	d. Registrator Eichternach T.	kath.	Scharlachfieber	6	6	—
14.	1 unehl. T.	ev.	Scharlachfieber	4	6	—
	d. Tagarb. L. Neumann T.	chrk.	Wassersucht	21	—	—
	Barbier R. Siegert	ev.	Del. trem.	29	—	—
	Communalsteuer-Exekutor G. Krügel	ev.	Tobsucht	49	—	—
	Einnehmer C. Land	ev.	Lungenschwindsucht	49	—	—
	d. Bäckerges. E. Schur T.	kath.	Durchfall	—	4	—
	d. Tagarb. H. Kalt T.	ev.	Zehrfieber	9	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Lungenentzündung	—	9	—
	Bäudler Ch. Krause	ev.	Unterleibsentzündung	76	—	—
15.	d. Commissionair C. Ehrlich T.	jüd.	Abzehrung	1	6	—
	d. Schneiderges. P. Bartholomeus S.	kath.	Brechdurchfall	—	5	—
	d. Maschinenzeichner J. Schmidt T.	ev.	Krämpfe	2	4	15
	d. Kürschner G. Bruchmann S.	ev.	Krämpfe	—	5	—
	d. Schuhmacherges. B. Wallrath T.	chrk.	Zahnkrampf	—	6	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	5	—	—
	Venditorwttw. E. Taube	ev.	Alterschwäche	78	—	—
	d. Maschinenmeister O. v. Klobutzky S.	ev.	Auszehrung	—	9	—
	d. Gastwirth A. Wengler Fr.	ev.	Krämpfe	37	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	—	17
	d. Unteroffizier O. Pavellek S.	kath.	Krämpfe	—	8	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	1	3	—
	d. Zahnarzt C. Fränkel T.	jüd.	Schwäche	—	1	8
	d. Unteroffizier A. Bardehle S.	ev.	Ruhr	—	9	18
	d. Steuerrevisor J. Lange T.	ev.	Brechdurchfall	1	2	—
16.	1 unehl. S.	ev.	Durchfall	—	5	15
	d. Getreidemäkler C. Klinke Fr.	kath.	Lungenschwindsucht	33	3	—
	d. Haushälter G. Horn S.	ev.	Scharlachfieber	3	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung	—	8	4
	Gensd'armwttw. B. Ackermann	ev.	Blutsturz	60	—	—
	1 unehl. S.	kath.	Durchfall	—	8	—
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	—	14
	d. Schneiderges. P. Bischof S.	chrk.	Leberleiden	—	—	10
	Schullehrerwttw. Ch. Menzel	ev.	Schlagfluß	60	—	—
	Ehem. Wirthschafts-Inspektor C. Scholz	ev.	Nervenschlag	36	—	—
	Tagarb. G. Berger	ev.	Lungenschwindsucht	50	—	—
	Laternenwärter A. Fritsch	ev.	Del. trem.	44	—	—
	Auszüglerwttw. C. Meißner	ev.	Krampf und Schlag	62	—	—

Tag	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Aug.						
16.	d. Tagarb. A. Czieslick T.	ev.	Scharlachfieber	3	6	20
	Tagarb. J. Barnowsky	kath.	Wassersucht	66	3	—
	d. Handlungscommis P. Stübler S.	kath.	Fieber	1	3	—
	d. Tagarb. L. Hagitte T.	ev.	Zahnkrampf	1	3	—
17.	d. Schuhmacher Müller S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Schneiderges. Th. Beck S.	chrk.	Abzehrung	—	2	21
	1 unehl. S.	ev.	Durchfall	—	2	—
	d. Tagarb. H. Barth T.	chrk.	Krämpfe	—	5	8
	d. Kaufmann A. Hellinger Fr.	jüd.	Unterleibsschwindsucht	43	—	—
	Kretschmerwttw. E. Lange	ev.	Wassersucht	61	9	—
	d. Tagarb. R. Nitschke T.	ev.	Vereiterung	10	—	—
	Tagarb. Zappke	ev.	Krämpfe	—	4	14
	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung	—	4	—
	d. Gutsbesitzer G. Durien T.	ev.	Auszehrung	15	8	—
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	1	2	—
	d. Schneiderges. B. Meyer S.	chrk.	Zahnen	—	3	—
	d. Kattundruckerges. P. Gräsich Fr.	kath.	Lungenschwindsucht	30	2	—
	d. Schneider H. Hilkel S.	kath.	Hirnhöhlenwassersucht	3	8	15
	d. Feldwebel J. Born T.	ev.	Krämpfe	—	—	13
	d. Stellmacherges. A. Hoffmann T.	kath.	Krämpfe	2	1	—
	d. Tischler H. Schelz T.	ev.	Abzehrung	4	20	—
18.	Schuhmacher H. Mengel	ev.	Wassersucht	76	—	—
	d. Bäcker E. Beckmann T.	ev.	Durchfall	2	—	—
	Feldwebelwttw. L. Zwinger	ev.	Gelbsucht	72	—	—
	Dienstmagd E. Lenert	kath.	Knochenfraß	32	—	—
	d. Getreidehändler Kuschel T.	kath.	Krämpfe	—	4	—
	d. Sattler P. Jung S.	ev.	Krämpfe	—	7	—
	d. Kaufmann C. Zeisig T.	ev.	Schwäche	—	—	21
	Schuhmacherges. A. Gürke	ev.	Unterleibsleiden	25	—	—
	Tagarbeiterwttw. Ch. Geider	ev.	Schlagfluß	53	—	—
	d. Mälzer E. Tix S.	ev.	Lungenschwindsucht	14	—	21
	d. Tagarb. S. Unverricht Fr.	ev.	Abzehrung	55	—	—
	d. Schneider Hoffmann T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Sälzer Th. Kleinert S.	ev.	Abzehrung	1	4	—
	d. Fleischer O. Seerig T.	ev.	Krämpfe	1	9	—
	d. Steueramtssecretair E. Voigt T.	ev.	Brechdurchfall	—	1	21
	1 unehl. T.	ev.	Brechdurchfall	—	4	—
19.	d. Supernumerar H. Stenzel T.	ev.	Krämpfe	—	—	6
	d. Fleischer O. Seerig S.	ev.	Krämpfe	4	3	—
	d. Tagarb. C. Vogt S.	ev.	Abzehrung	1	21	—
	1 unehl. T.	kath.	Abzehrung	—	8	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	1	—
	d. Haushälter R. Fischer S.	ev.	Durchfall	1	5	—
	d. Uhrmacher O. Frank S.	kath.	Durchfall	—	—	9
	1 unehl. S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Tagarb. A. Schmidt S.	ev.	Krämpfe	1	4	17
	d. Schneiderges. A. Flieger T.	kath.	Auszehrung	1	3	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	3	—
	d. Tagarb. P. Siemon T.	kath.	Darmleiden	—	2	14
	Dienstknecht G. Lampert	ev.	Zehrfieber	26	—	—
	d. Zimmerges. E. Baddin T.	ev.	Krämpfe	—	2	—
	1 unehl. S.	kath.	Scharlachfieber	4	5	—
	d. Schneider Henkel Fr.	chrk.	Lungenschwindsucht	37	—	—
	d. Vergolder G. Graf S.	chrk.	Unterleibsschwindsucht	1	2	—
20.	d. Grenzaufseher W. Wiesner T.	ev.	Bräune	1	3	—
	d. Pasamentier A. Kiesling T.	ev.	Krämpfe	—	1	7
	d. Gärtner E. Koschate T.	ev.	Krampf und Schlag	—	9	10
	d. Stellmacher G. Bresler S.	ev.	Magenerweichung	—	3	—
	d. Haushälter A. Liepelt S.	ev.	Krämpfe	—	—	18
	d. Fleischer A. Rösner T.	ev.	Krämpfe	3	6	—
21.	d. Schuhmacher H. Geyde T.	ev.	Krämpfe	—	5	—
	1 unehl. T.	ev.	Schwäche	—	—	8
	Tagarb. M. Nawroth	kath.	Verunglückt	68	—	—

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 30 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 U., Sonntag und Mittwoch Vorm. $10\frac{1}{4}$ U.; Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M., Sonntag und Mittwoch Ab. $10\frac{1}{4}$ U.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 U. 20 M., NM. 1 U. 30 M., Ab. 6 U. 15 M.; Ank. f. 11 U. 19 M., NM. 4 U. 37 M., Ab. 10 U. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft $5\frac{1}{4}$ — $6\frac{1}{4}$ Uhr fr.

Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9 U. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 U. Ab., Ank. 5 U. NM.; (c nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; d) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; f) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. u. $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. u. 8 U. fr.; g) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

III. Land-Fuß-Boten-Posten: Abg. 8 U. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Prov. Steuer-Amt,
2) Madame Püschel,
3) Herr Dr. S. Meyer,
4) Helene Stein,
5) Herr Klemm,
6) " Gichmann,
7) " G. S. Klopsch,
8) " Banquier Altmann,
können zurückgefordert werden.
Breslau, den 24. August 1846.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 25. August: „**Die Benefizvorstellung.**“ Posse in 1 Akt und 6 Verwandlungen, nach dem Französischen von Theodor Hell. Hierauf zum 7. Male: „**Die weibliche Schildwache,**“ Liederspiel in 1 Akt nach Lemoine von W. Friedrich, Musik arrangirt von E. Stiekmann.

Vermischte Anzeigen.

Zum Federvieh-Ausschieben ladet auf morgen Mittwoch den 26. August ganz ergebenst ein:

Gost, in Pöpelwitz, vormals Bettinger.

Eine sichere Hypotheke von 1700 Rthlr. ist mit einigem Verlust zu cedieren aber ohne Einmischung eines Dritten. Näheres Herr Nagel, Kupferschmiedestraße Nr. 14

Ein Knabe
der Lust hat das Böttcher Handwerk zu erlernen, kann sich melden Bischofsstraße Nr. 6 im Hofe parterre.

Mädchen, die fein und schön Weißnähen lernen wollen, können sich bald melden bei Weißnätherin

Gärttner,
Neumarkt Nr. 39 eine Stiege hoch.

Reingesiebte Stahlspäne
werden bald zu kaufen gesucht und stets mit einem guten Preise bezahlt. Ursulinerstraße Nr. 5 und 6, parterre rechts im Comptoir.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 43
sind sehr schöne neue hergerichtete Wohnungen zu den Preisen von 90 bis 200 Rtl. zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 4 im Gewölbe.

Schuhbrücke Nr. 51, 2 Stiegen hoch, linkerhand an der Treppe sind zwei Alkoven für 2 Herren bald zu beziehen.

Schlafstellen sind offen und zum 1ten zu beziehen bei

Frau Schwartz,
Nikolaistraße Nr. 59.

Ein Hausladen ist zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition.

Ein sehr gut construirtes 400,000 Mal vergrößerndes

Sonnen-Mikroskop

nebst dazu gehörigen Objecten; so wie auch 11 verschiedene Lampen-Mikroskope mit Insectensammlung und noch einige Kunstgegenstände, welche ein vollkommenes Ganze bilden und dem Besitzer ein über 100 procent gewinnbringendes Geschäft gewähren, stehen andern Berufs zu Folge. für einen sehr annehmbaren Preis zum Verkauf. Tauenzien-Straße Nr. 36 d. paterre links.

Pluderhosen,
schwarz u. weiß carirt sind wieder vorräthig zum festen Preise von $1\frac{1}{3}$ Rthl.

Sommerburnusse,*)
zum Negligee, zur Reise und zur Jagd fester Preis $1\frac{2}{3}$ Rthl.

Feine Tuchröcke neuester Façon,
mit Orleans durchgefüttert, fester Preis $7\frac{1}{2}$ und 8 Rthl.

Elegante Westen,
nach letzten Journalen, feste Preise 1 bis $2\frac{1}{2}$ Rthl.

NB Alle meine Artikel sind ganz dauerhaft und zugleich praktisch gearbeitet und verkaufe ich zu sehr billigen aber nur festen Preisen.

Wittwe Goldschmidt's Kleider-Magazin,
Ohlauerstraße Nr. 71, neben dem schwarzen Adler, an der Bischofstraße.

*) Diese sind so leicht, daß sie nur 28 Loth wiegen.

Bei Heinrich Richter,
Albrechtsstraße Nr. 6,

sind vorräthig:

Klage-Formulare,
für die Herren Schiedsmänner, das Buch 8 Sgr.

Bei **Heinrich Richter**, Albrechts-Straße Nr. 6, ist zu haben:
kleinere Ansichten von Breslau (Blücherplatz, neue Cuirassier-Caserne, die Regierung, Paradeplatz, Tauenzienplatz, Maria-Magdalena-Kirche, Elisabeth-Kirche rc. rc.)

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen, und in der Buchhandlung **Heinrich Richter** zu haben:

Das Schießwerderbuch,
vollständige Geschichte und Topographie des bürgerlichen Schießwerders in Breslau.

Mit zwei Abbildungen.

Aus den Akten und Protokollen des Schießwerders bearbeitet von Gustav Roland.
Preis 10 Sgr.

Das Schießwerder zieht gegenwärtig, theils durch die im vorigen Jahre erfolgte Veränderung seiner Verfassung, theils durch die Umschaffung und Erweiterung des Gartens zu einem Volksgarten, so das Interesse des Publikums auf sich, daß es wohl an der Zeit sein dürfte, sämmtliche topographische und historische Merkwürdigkeiten desselben in einem Werkchen zu vereinigen, um jedem Freunde ächt bürgerlicher Volksfeste zur freundlichen Erinnerung an manche, im Kreise seiner Mitbürger froh durchlebten Stunde zu dienen. Dazu ist hier der Versuch gemacht; möge er nachsichtige und zahlreiche Freunde gewinnen.

Zu vermiethen eine Wohnung Altbüßerstraße, für 34 Rthlr. Näheres Schmiedebrücke Nr. 44 bei Schuhmachermeister Berthold.

Ein kleines Haus mit Gewölbe ist zu verkaufen. Näheres Klosterstraße Nr. 79.

Für ordnungsliebende Herren sind Schlafstellen bald zu beziehen. Burgfeld Nr. 17 eine Stiege.

Wollene Kleider, Tücher, Westen u. s. w. in allen Couleuren werden sehr sauber und billig gewaschen Hummerei Nr. 36 parterre.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.